

LUKI LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

*...in allem
Leide*

53. Jahrgang
4/2022



Die Osterbotschaft

Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

*(Johannes 20,18 [Einheitsübersetzung]
= Monatsspruch für April 2022)*

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen Tagen fällt es mir schwer, mich auf Ostern zu freuen und über die Osterfreude zu schreiben. Zu sehr empfinde ich die täglich neuen schrecklichen Nachrichten vom Krieg in der Ukraine wie eine schwere Last, die auf uns liegt und uns die Lebensfreude und die Luft zum Atmen nimmt. Wie soll man angesichts der derzeitigen Weltlage wirklich fröhlich und hoffnungsfroh werden beziehungsweise sein können? Das geht eigentlich gar nicht! Umso wichtiger ist wahrscheinlich gerade in diesem Jahr, dass uns die Osterbotschaft verkündigt wird.

Der Monatsspruch für den Monat April stammt in diesem Jahr aus dem 20. Kapitel des Johannesevangeliums in der Fassung der Einheitsübersetzung. Diese Textfassung ist nur unwesentlich verschieden von der den meisten unter uns vertrauteren Luther-Übersetzung. Der Monatsspruch ist ein kleiner Ausschnitt der Ostergeschichte, aber er enthält zwei wesentliche Details. Auf die möchte ich kurz zu sprechen kommen.

Da wird von Maria von Magdala berichtet. An anderen Stellen heißt sie auch einfach Maria Magdalena. Von den Bibelauslegern ist sie durch viele Jahrhunderte hindurch immer als eine Frau aufgefasst worden, die in einer besonderen Beziehung zu Jesus gestanden hat. Die Heilige Schrift berichtet davon, dass Jesus dieser Frau erlaubt hatte, in seiner Nähe zu sein und zu den Menschen zu gehören, die ihm nachfolgten. Die kirchliche Überlieferung und die weniger kirchliche Fantasie von Schriftstellern, Kritikern und Filmemachern hat aus ihr alles Mögliche gemacht und ihr Eigenschaften angedichtet, die nicht beweisbar sind. Möglicherweise war sie ja tatsächlich eine Frau mit einer zweifelhaften Vergangenheit. Aber umso mehr passte sie zu der „illustren“ Gesellschaft, die Jesus nachfolgte. Es gehörte zur Anstößigkeit dieses seltsamen Wanderpredigers und seiner Anhänger, dass man lieber auf Abstand blieb und insgeheim über diese Leute die Nase rümpfte.

Diese Maria war offenbar während der ganzen Leidensgeschichte des Herrn in seiner Nähe gewesen. Sie war Augenzeugin der Geschehnisse, auch wenn sie in der damaligen Gesellschaft als solche wahrscheinlich nicht besonders viel zählte. Von ihr wird berichtet, dass sie es war, die den Jüngern erst davon erzählt hatte, dass der Stein vom Grab Jesu weggerollt sei, und dann später – noch unglaublicher –, dass sie den Herrn gesehen habe, und er mit ihr geredet habe.

Aus dieser kleinen, scheinbar nebensächlichen Mitteilung können wir aber zwei wesentliche Entdeckungen gewinnen: Es gehört zur Ostergeschichte, dass es Augenzeugen der Auferstehung Jesu gibt, und dass diese Augenzeugen das Gesehene und Gehörte weitererzählt haben.

Zum Autor

Gottfried Heyn ist Pastor der Bethlehems- und der Zachäusgemeinde der SELK in Hannover und der Zachäusgemeinde der SELK in Hildesheim. Er studierte Theologie in Oberursel, Münster und Leipzig. Nach seinem Studium war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig tätig. Das Vikariat leistete er in den Gemeinden Lachendorf und Celle ab. Seit 2009 gehört er der Redaktion des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ an.



Pfarrer Gottfried Heyn.

© Gottfried Heyn

Traurigkeit und Freude gleichzeitig?

Im Angesicht des Todes über Auferstehung nachdenken

Während ich diesen Artikel beginne, befinde ich mich auf der Fahrt zur Aussegnung meiner Mutter, die letzte Nacht im gesegneten Alter und zunehmender Schwäche gestorben ist. Als wir diesen Artikel im Redaktionsteam geplant haben, war das noch nicht unmittelbar abzusehen. Ich will es trotzdem versuchen, der Tod ist schließlich der Ernstfall des Glaubens.

Draußen ein strahlender Frühlingstag, der Vorfreude auf den Frühling auf das Osterfest macht.

Was geht in mir vor? Kann ich das, was ich fühle, in Worte fassen? Das Gefühl der Traurigkeit zieht durch meinen Brustkorb. Ich weiß, dass ich meine Mutter in diesem Leben nicht mehr wiedersehen werde. Meine Liebe und meine Achtung ihr gegenüber werden nun ganz Erinnerung werden. Sie war für meine Geschwister und mich der Mittelpunkt unserer Familie, denn bei ihr haben wir uns getroffen. Das wird jetzt anders werden. Vor „anders“ habe ich keine Angst, aber wir werden sie vermissen.

Ich sehe sie liegen

Etwas fehlt, wenn ich sie auf ihrem Totenbett liegen sehe. Die Worte habe ich wohl aus Romanen oder Filmen übernommen: Das ist nicht mehr der Mensch, den ich gekannt habe. Ihr Wesen fehlt, ihre Vitalität, ihr Lachen, ihr Humor, mit dem sie am Ende die zunehmende Vergesslichkeit wunderbar zu überspielen vermochte. Sie ist verstummt und singt ihre – für uns als Kinder endlosen – Choräle nicht mehr. Wo ist sie? Wenn es stimmt, dass nach dem 1. Hauptsatz der Thermodynamik keine Energie auf dieser Erde verloren gehen kann, wo ist ihre Energie geblieben? Mir wird klar, dass auch im Tod das Wunder des Lebens erkennbar wird, denn die Frage stellt sich unweigerlich: Was ist das für eine Kraft, die uns atmen, fühlen, lieben, leiden, denken lässt? Ich stelle fest, dass man auch im Angesicht des Todes etwas vom Wunder des Lebens sehen kann.

Glaube regt sich

Spätestens an dieser Stelle beginnt der Glaube, sich in mir zu regen: Alles, was die Person unserer Verstorbenen ausmachte, ihre Seele, ihr Sein, ihre Person ist nun aufgehoben in Gott. Durch Jesus Christus wird er sie neu schaffen zur Auferstehung des Leibes, in einem Augenblick. Für die Verstorbenen schon jetzt, für uns noch nicht. Ein Funke Freude bricht sich Bahn, glimmt auf und beginnt einen Moment zu leuchten, und ich stelle überrascht fest: Freude und Trauer können offenbar gleichzeitig in mir sein. Eine Freude, die die Trauer zu überspringen und zu überspielen versucht, ist keine echte Freude. Trauer muss sein, ja, sie muss sein! Trauer



Himmelsfalter – der Schmetterling ist ein Auferstehungssymbol.

„Es freue sich auch unsere Mutter, die Kirche, ...“

... im herrlichen Glanze solchen Lichtes; froher Lobgesang ihrer Kinder erfülle das Haus unseres Gottes.“ Diese Worte aus dem Österlichen Lobpreis (Exultet) des Osternachtsgottesdienstes geben den Ton an: Freude. Wir (Andrea Grünhagen und Mark Megel) versuchen in diesem Artikel, unsere Leserinnen und Leser an einem Gespräch teilhaben zu lassen. Dieser gegenseitige intensive Austausch ist die Weise, wie viele unserer Texte für die *LuKi* entstehen oder ihre Inspiration bekommen. Hier also mal ein (fröhliches) Beispiel in Sachen Osterfreude.



© Bernhard Reber - pixelio.de

sein. Kein Mensch kann immer gleichzeitig den Ernst des Todes Jesu sehen und die Freude über die Auferstehung nachvollziehen. Mit dem Kirchenjahr üben wir uns Jahr für Jahr in die Abläufe der Heilsgeschichte ein.

Andrea, freust du dich denn schon auf das Osterfest? Und warum hast du diese Überschrift ausgesucht?

AG: Ja, ich freue mich, und ich mag diesen Wechsel von der Fastenzeit zur Freudenzeit, von dem du schreibst, auch sehr. In diesem Sinne freue ich mich besonders auf das erste Schokoosterei nach dem Osternachtsgottesdienst, das schmeckt besser als alle Schokolade im ganzen Jahr. 😊 Die Überschrift hat auch was mit der Osternacht zu tun, das „Exultet“ ist, wie ich finde, der dichteste und theologisch durchkomponierteste Text der ganzen Liturgie des Kirchenjahres. Er beginnt mit: „Frohlocket nun, ihr Engel“, und dann wird die ganze Schöpfung zur Freude aufgefordert. Eben auch die Kirche. Es ist irgendwie so eine Mischung aus geistlicher und menschlicher Freude an Ostern. Verstehst du, was ich meine?

MM: Ich denke schon. Wir Menschen sehen zwar zum Ostergottesdienst keine Engelwesen, aber die freuen sich genauso mit über die Auferstehung Christi. Außerdem wenden wir ganz irdische Techniken an, um die Freude über die geistliche Botschaft zu steigern. Damit meine ich so etwas wie Fasten und besondere Dekoration und Speisen. Ich frage mich nur gerade, kann man denn Freude verordnen?

AG: Nach dem Motto: Los jetzt, es ist Freude befohlen! Das ist wie: Sei doch mal spontan! Aber vielleicht kann man die Freude wecken und unterstützen? Tatsächlich mit Schmücken und besonderem Essen, mit festlicher Musik. Wir hatten ja eben gesagt, Verzicht und Vorfreude gehören zusammen, wahrscheinlich braucht die Festfreude auch einen gewissen Aufwand, wenn es dann endlich so weit ist. Ich liebe an Ostern den Gedanken, dass sich innerhalb einer Nacht alles ändern kann: Tod zum Leben, Dunkelheit zum Licht, Fasten zum Fest, Sintflut zum Taufwasser, Grabesstille zu Glockenläuten, mir schenkt das Hoffnung. Aber was ist mit den Menschen, die sich gerade angesichts der derzeitigen Weltlage nicht freuen können oder ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie sich freuen?

Andrea Grünhagen: Mark, freust du dich in diesem Jahr auf Ostern?

Mark Megel: Ja, ich freue mich auf Ostern. Das tue ich jedes Jahr, diesmal wird es aber besonders werden, weil wir die Chance haben, wieder normal den Gottesdienst feiern zu können. Ich hoffe sehr, dass das möglich sein wird, außerdem soll es ein gemeinsames Frühstück mit der Gemeinde nach dem Gottesdienst geben. An solchen Festen wie Ostern lässt sich gut der Sinn des Kirchenjahres zeigen. Zuerst bereiten wir uns in der Fasten- und Passionszeit vor, durch diese ernster geprägte Zeit wird die Vorfreude auf das heilige Osterfest noch gesteigert. Niemand kann immer fröhlich

Mit den Gefühlen im Krieg

Der Krieg in der Ukraine betrifft uns nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern gerade auch emotional. Dieser Artikel besteht aus persönlichen Beobachtungen, wie mit den Gefühlen umgegangen werden kann, die der Krieg in der Ukraine auslöst.

Der Krieg in der Ukraine löst starke Gefühle aus

Ich beobachte derzeit an meinen Kindern, mir und vielen anderen Menschen, welche starke Gefühle der Krieg Russlands gegen die Ukraine auslöst. Bei unseren Kindern eskalierte beispielsweise am Freitagabend nach Kriegsausbruch die Suche nach einer ohne Erlaubnis ausgeliehenen CD innerhalb von wenigen Augenblicken. Die empfundene Ungerechtigkeit über die fehlende Erlaubnis, die CD auszuleihen, führte bei Kind 2 zu einem nie gesehenen Wutausbruch. Kind 2 schrie seine ganze Wut Kind 1 ins Gesicht und benutzte dabei Schimpfwörter, die eigentlich zu ernstesten Konsequenzen hätten führen müssen. Dieser Wutausbruch war absolut ungewöhnlich. Uns war als Eltern schnell klar, dass dies nichts mit der CD zu tun haben konnte. Der Wutausbruch war einfach Ausdruck unendlicher Hilflosigkeit im Angesicht eines nicht für möglich gehaltenen Krie-

ges. Die grenzenlose Wut auf Putin musste irgendwohin. Weil Putin nicht direkt erreichbar war, bekam Kind 1 den Wutausbruch ab. Psychoanalytisch eine klassische Verschiebung. Wir boten Kind 2 am nächsten Tag an, zusammen mit ihm auf eine Solidaritätskundgebung für die Ukraine in die Stadt zu fahren. Nachdem er realisiert hatte, dass wir auch ohne ihn fahren würden, wollte er gar nicht mehr mit. Es war für Kind 2 in Ordnung. Er musste nicht mehr selbst das Problem mit Putin lösen. Mama und Papa kümmern sich um das Problem, und er konnte sich mit Freunden verabreden. Darum geht es in Zeiten von Unsicherheit. Eltern sollen für ihre Kinder in der Familie das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Das heißt nicht, dass eigene Ängste und das Gefühl von Hilflosigkeit verdrängt werden. Diese dürfen sehr wohl sein. Es geht vor allem darum, deutlich zu machen, dass bei uns zu Hause der Krieg den Alltag nicht bedroht.





BAUSTEINSAMMLUNG 2022

Bei der Bausteinsammlung der SELK werden papierne Bausteine zugunsten jährlich wechselnder Baumaßnahmen verkauft – 2022 zur Unterstützung der Sanierung des Pfarr- und Gemeindehauses der Kantate-Gemeinde Mühlhausen/Thüringen und der Neugestaltung des Außengeländes der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel.

www.bausteinsammlung.de

Postbank Hannover | IBAN DE09 2501 0030 0119 3303 05 | BIC PBNKDEFF

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

@@@ Mehr als 1300 Abonnenten!

Der elektronische Nachrichtendienst **selk_news** berichtet nahezu täglich aus dem Leben der SELK, ihrer Einrichtungen und Werke.

Der E-Mail-Info-Dienst wird kostenlos angeboten und kann über www.selk.de (dort: Newsletter) oder per Anmeldung an selk@selk.de bezogen werden.



@@@

Oberurseler Hefte: Heft 57
Gilberto da Silva (Hg.):
„Ein feste Burg ist unser Gott“
Friedrich Brunn (1819–1895)
und die lutherische Bewegung in Nassau



Beiträge aus Anlass des 200. Geburtstags von Pfarrer Friedrich Brunn, Kirchenvater selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen

82 Seiten | 6,- Euro, zzgl. Versand

Bestellungen an:
Oberurseler Hefte,
Altkönigstraße 150,
61440 Oberursel,
E-Mail: versand@lthh-oberursel.de

26.–29. MAI 2022
IN EDERTAL-BERGHEIM



Allgemeine
Kirchenmusiktage
der SELK

zum neuen Gesangbuch

www.kirchenmusiktage-selk.de

© Kunst & Grafik, www.kunstundgrafik.de

verlässlich vorsorgen

Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK

Die Stiftung hat den Zweck, der SELK durch laufende Unterstützungen dabei zu helfen, ihren kirchlichen Mitarbeitern und deren Angehörigen langfristig und unabhängig von den eigenen laufenden Einnahmen der SELK einen angemessenen Unterhalt und eine angemessene Versorgung auch nach dem Ausscheiden der Mitarbeiter aus dem aktiven Dienst zu gewähren.

(§ 3 [Stiftungszweck], Absatz 1)

Evangelische Bank
IBAN: DE08 5206 0410 0000 6194 00 | BIC: GENODEF1EK1

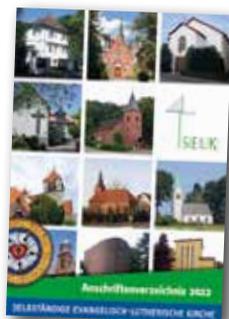
verlässlich VERSORGEN

Das neue Anschriftenverzeichnis 2022

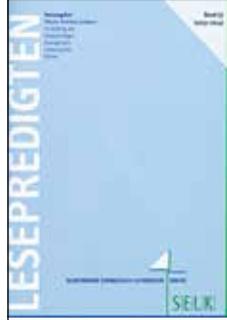
Adressen aller Pfarrer und Pastoralreferentinnen, Pfarrwitwen, Gemeinden, Werke, Kommissionen und Beauftragungen u.a.m.

- Über 150 Aktualisierungen zum Vorjahr
- Über 70 Seiten in Farbe, DIN A5
- Mit Kalender für 2022
- 4,50 € | ab 10 Hefte nur 4,00 € je Heft (zuzgl. Versand)

Herausgegeben von der Kirchenleitung der SELK
Vertrieb und Versand: Agentur smile-design, Berlin



Bestellungen per E-Mail: selk@smile-design.de oder Telefon: 030 - 74 20 30 74



LESE-PREDIGTEN
der Selbständigen
Evangelisch-
Lutherischen
Kirche (SELK)

herausgegeben
von Pfarrer
Andreas Schwarz

- für die Verwendung im Lektorengottesdienst
- zur persönlichen Andacht
- als Geschenk

4 Hefte im Jahr | Heftpreis: 4,- Euro, plus Porto.
Bezug:
SELK, Schopenhauerstraße 7,
30625 Hannover, E-Mail: selk@selk.de